

Welchen Schutz bieten Rad-Garagen?

Von Sabine Metzger

Wer weder Keller noch Auto-Garage hat, für den stellt sich die Frage, wohin mit Drahtesel, Pedelec & Co.? Experte Roland Huhn hätte da einen Tipp und meint sogar, es lohnt sich.

BERLIN/BONN. Rund 300 000 Fahrraddiebstähle werden in Deutschland pro Jahr angezeigt. Schätzungen gehen aber von bis zu 600 000 begangenen Diebstählen aus, sagt Roland Huhn vom Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Club (ADFC). Zum Vergleich: 2018 wurden rund 30 000 Autos gestohlen. Hinzu kommt: „Nur zehn Prozent der Diebstähle werden aufgeklärt. Aber das heißt nur, dass die Polizei den Täter findet – nicht das Fahrrad“, erklärt Huhn.

Wer keinen Keller oder Platz in der üblichen Auto-Garage für das Rad hat, braucht daher einen Unterschlupf. Eine Fahrradgarage ist für den ADFC-Experten eine sinnvolle Anschaffung. Sein Argument: „Man sieht das Fahrrad nicht. Da muss der Dieb auf gut Glück die Box aufbrechen, bevor er sehen kann, ob es sich lohnt – oder ob überhaupt etwas drin ist. Das schreckt ab“, sagt Huhn.

Auch der Diebstahl von Einzelteilen wird so erschwert – gerade bei Pedelecs ein gewichtiges Argument. „Ein ordentlicher Pedelec-Akku kostet um die 500 Euro.“ Ein weiterer wichtiger Faktor: Bequemlichkeit. Das Schleppen aus dem Keller entfällt. Allerdings hat das Plus an Sicherheit und Bequemlichkeit auch seinen Preis. „Einfache Fahrradgaragen gibt es ab 200 Euro. Aber um etwas Solides zu haben, muss man mehr in die Hand nehmen“, erklärt Anna Florenske vom Verband Wohneigentum in Bonn. „Ab circa 1000 Euro Anschaffungspreis erfüllen die meisten die gängigen Kriterien, aber auch hier lohnen sich noch Vergleiche.“

Es gibt Fahrradgaragen, die an einen altmodischen kleinen Holzschuppen erin-



In Garagen für Fahrräder sind die Bikes nicht nur vor der Witterung geschützt.

FOTO: WS.ME.U/PD-F.DE

nern, schlichte Metallkonstruktionen, futuristische Kunststoff-Boxen und sogar komplett im Boden versenkbare Garagen mit Betondeckel. Diese lassen sich ganz bequem per Fernbedienung öffnen oder herauf- und herunterfahren.

Sicherheit sollte Kaufkriterium sein

Doch statt technischer Spielereien oder schickem Design sollten vor allem Sicherheitsaspekte bei der Kaufentscheidung im Vordergrund stehen, findet ADFC-Experte Huhn.

„Es gibt diese Kunststoffgaragen aus durchsichtigem Material – die würde ich mir nicht vors Haus stellen, weil man erstens sehen kann, was drin ist, und zweitens auch den Schließmechanismus selbst erkennen kann.“ Expertin Florenske ergänzt: „Die Größe ist natürlich

wichtig: Wie viel Fläche habe ich, wie viele Räder sollen hineinpassen? Soll noch etwas anderes dort untergebracht werden?“ Je nach Nutzung und Standort könnte so beispielsweise auch ein Geräteschuppen als Fahrradgarage eingesetzt werden – und umgekehrt. Einzelne Hersteller stellen ihre Garagen mit Aufhängungen für Helme oder Fahrradwerkzeug aus oder haben Sondermodelle für Pedelecs mit Ladesäulen oder Platz für ein Ladegerät im Programm.

Auch beim Material rät Florenske, weniger auf die Ästhetik und mehr auf praktische Ansprüche zu setzen. Aber: „Jedes Material hat Vor- und Nachteile“, sagt die Expertin. „Kunststoff ist leicht und robust, dafür nicht so stabil. Holz braucht Pflege und ist oft schwieriger aufzubauen, dafür aber sehr sta-

bil. Metall darf nicht rosten, muss also verzinkt oder aus Aluminium sein.“

Eindeutiger ist ihre Bewertung des Schließmechanismus: „Ein fest verankertes Schloss ist auf jeden Fall besser als ein Vorhängeschloss“, sagt Florenske. „Am sichersten ist es, wenn der Zylinder nicht vorsteht, sondern plan

mit der Tür ist. „Beim Kauf sollte man sich nach der Sicherheitsstufe des Schlosses informieren. Ein weiterer Faktor ist die Belastbarkeit, zum Beispiel in Hinblick auf die Schneelast des Daches. „In Deutschland reichen meist schon 25 Kilogramm pro Quadratmeter“, sagt Florenske. „Aber damit ein Dieb

nicht mit dem Vorschlaghammer durchkommt, ist eine Belastbarkeit von 50 Kilogramm pro Quadratmeter besser. Da kann das Schloss noch so gut sein: Wenn die Konstruktion so etwas nicht aushält, bringt es nichts.“

Genehmigung der Behörden je nach Größe erforderlich

Doch wohin mit den Garagen? „Wer in der Stadt wohnt, hat vielleicht Platz vor dem Haus, aber der gehört ihm nicht“, sagt Huhn. Eine Lösung könnte sein, beim zuständigen Amt die Nutzung des öffentlichen Raumes für diesen Zweck anzufordern. Einzelne Städte, etwa Hamburg, haben sogar schon entsprechende Modelle erarbeitet, um das Radfahren für ihre Bewohner attraktiver zu machen.

Aber auch Eigenheimbesitzer mit ausreichend Platz auf dem Grundstück sollten die Fahrradgarage nicht einfach nach Gutdünken aufstellen. Auch hier kann es je nach Gemeinde Vorschriften geben und je nach Größe kann auch eine Baugenehmigung erforderlich sein, erläutert Rüdiger Mattis vom Verband Privater Bauherren. Zudem unterscheiden sich die Vorgaben zur Wind- und Wetterfestigkeit je nach Region. So kann es sein, dass die Behörden Nachweise zur Statik und Standsicherheit verlangen – Unterlagen, die bei preiswerten Modellen vielleicht nicht dabei seien, so Mattis. „Bevor man etwas kauft, also erst mal beim zuständigen Amt kundig machen.“